

# Per Sprint in die Cloud

Die zunehmende Verlagerung von Bürotätigkeiten ins Homeoffice hat digitale Tools in den letzten Krisenmonaten zu einer dringenden Notwendigkeit gemacht und viele Unternehmen dazu gedrängt, ihre Cloud-Strategien anzupassen.

> Es ist offensichtlich, dass Covid-19 die Digitale Transformation unglaublich beschleunigt. In sämtlichen Bereichen hat sich die Pandemie als eine Art Katalysator erwiesen – so auch im Bereich „Cloud Computing“. Unternehmen waren plötzlich gezwungen, einen echten digitalen Sprint hinzulegen, die Dinge viel schneller anzupacken und Notfallpläne zu erstellen. Was sonst oft monatelang auf dem Freigabetisch der Führungsetagen liegt, wurde nun oftmals von heute auf morgen abgesegnet und damit ans Laufen gebracht. „Zu beobachten war vor allem die steigende Nachfrage nach Collaboration-Tools wie Zoom oder Microsoft Teams“, meint Jörn Petereit, COO von Cloudflight. Aufgrund der Flexibilität und Skalierbarkeit hätten sich in der Krise aber auch Infrastructure-as-a-Service- (IaaS) und Platform-as-a-Service-Lösungen (PaaS) bewährt. On-Demand-Modelle ermöglichen immerhin eine bessere Kostenkontrolle,

von **Lea Sommerhäuser,**  
Redaktion IT-DIRECTOR

was gerade bei sinkenden Unternehmensumsätzen – davon dürften derzeit einige Firmen betroffen sein – eine wichtige Stellschraube sein kann.

Laut Rolf Werner, Geschäftsführer von Cognizant, wurde Covid-19 für einige Firmen gar zum Hauptauslöser, um eine Cloud-Umstellung zur Gewährleistung von Kontinuität und Zusammenarbeit zu beginnen. Wie Petereit stellte er insbesondere im Bereich des digitalen Arbeitsplatzes einen Anstieg der benutzerzentrierten/Cloud-basierten Lösungen wie Microsoft 365 und eine zunehmende Bedeutung von Collaboration-Tools wie Teams, Zoom, Webex usw. fest. Im Allgemeinen sei die Wertschätzung der Cloud als Grundlage für Disaster Recovery (DR) gestiegen, auch seien die Kunden jetzt offener dafür, Cloud-basierte Desktop-Lösungen wie Windows Desktop oder Amazon Desktop zu nutzen, so der Experte.





Cloud gehostet werden – insbesondere im Hinblick auf die weltweiten Lockdowns und damit teils einhergehenden Ladenschließungen.

Die effiziente Verwaltung komplexer Cloud-Infrastrukturen – gerade auch von Multi-Cloud-Szenarien – stellt dabei für Unternehmen eine große Herausforderung dar. Laut Patrick Christ ist es gar ein weitverbreiteter Irrglaube, dass die Cloud alles einfacher macht. Dafür sei sie viel zu dynamisch, erklärt er. „Cloud-Instanzen und SaaS-Anwendungen werden unablässig hinzugefügt, entfernt und angepasst. Jeder Cloud-Anbieter hat sein eigenes, teilweise sehr komplexes Preis- und Abrechnungsmodell. Die Kosten unterscheiden sich je nach Region und Betriebsstunden. Und nur weil die Software lizenziert ist, heißt das noch lange nicht, dass Unternehmen sie auch in der Cloud nutzen dürfen. Die Cloud zu managen, ist wie ein Puzzle zusammensetzen, bei dem sich die Teile kontinuierlich ändern.“ Wer hier nicht die Kontrolle verlieren möchte, braucht vor allem eines: Transparenz.

Laut Jesse Stockall von Snow Software erfordert die Verwaltung komplexer Cloud-Infrastruktur eine dedizierte Cloud-Management-Strategie. Generell seien dabei Kommunikation, Planung und Messung die richtigen Schlüssel zum Erfolg. Wichtig sei es, so der Chief Architect Cloud Management, zunächst ein Anforderungsprofil, Ziele und Erwartungen festzulegen – insbesondere was die Kosten angehe. „Das Fehlen einer umfassenden Strategie kann ein Unternehmen einem erhöhten Risiko aussetzen, unvorhergesehene Kosten verursachen und Schatten-IT fördern, wenn Mitarbeiter Cloud-Dienste einfach selbst bestellen und nutzen“, warnt er.

**Per Tool alles im Blick**

Ein gutes Cloud-Management-Tool sollte dabei zwei wesentliche Eigenschaften mitbringen, wie Patrick Christ betont: einen hohen Automatisierungsgrad und die Steuerung über eine zentrale Plattform für die komplette Multi-Cloud-Umgebung. Nur so werde eine genaue und unabhängige Evaluierung der verschiedenen Cloud-Anbieter erst möglich. „Vorkonfigurierte, benutzerdefinierte Richtlinien sorgen dafür, dass Prozesse



**Veit Brückner**, Snowflake: „Noch vor einigen Jahren haben viele Unternehmen eine ‚No Cloud‘-Strategie verfolgt – das ist jetzt vom Tisch und die Unternehmen gehen über zu einer ‚Cloud only‘-Strategie.“



**Jörn Petereit**, Cloudflight: „Die Public Cloud ist, auch wenn das oft angenommen wird, kein sogenanntes ‚Silverbullet‘, also keine magische Lösung für jeden Use Case.“

zur Optimierung der Cloud-Infrastruktur automatisch ablaufen. Das schließt die Compliance und die Sicherheit genauso mit ein wie Maßnahmen zur Kostenreduzierung“, erklärt der Experte. „Über eine leistungsstarke Orchestrierungs-Engine werden die Aktionen dann über alle Cloud-Server und -Services hinweg durchgeführt.“ Und schließlich sollte es nicht an Integrationsmöglichkeiten zu anderen Systemen fehlen. So verknüpft beispielsweise die Cloud-Management-Plattform von Flexera das SaaS-Management mit dem Finanz-Controlling.

Auch hinter Snowflake verbirgt sich beispielsweise eine Plattform, mit der sich Cloud-Infrastrukturen übersichtlich und sicher managen lassen sollen. Laut Veit Brückner, Vice President Central Europe des Unternehmens, kann der Kunde selbst entscheiden, bei welchem Anbieter (Amazon Web Services, Google Cloud Platform oder Microsoft Azure) und in welcher Region er seine Daten speichert. Mit der Cross Cloud lassen sich Daten sogar über Regionen und Cloud-Plattformen hinweg sicher und gemeinsam nutzen.

„Die Standard-Tools einzelner Cloud-Anbieter sind ein guter Anfang“, bemerkt Jesse Stockall, „jedoch bieten diese im Vergleich zu spezialisierten Tools weniger Tiefe und fördern gezielt die Bindung an den jeweiligen Anbieter.“ Eine umfassende Visibilität aller IT-Ressourcen über verschiedene Cloud-Anbieter hinweg erreiche man hingegen durch plattformneutrale Monitoring-Tools, wie etwa die Cloud-Management-Plattform Snow Commander, die speziell zur Überwachung und Optimierung von Multi-Cloud-Umgebungen konzipiert sei.



